

Traumzimmer mit Playmobil gebaut

Bei einem Wohnseminar der Rotenburger Werke sind Menschen mit Behinderung der Frage nachgegangen, wie sie wohnen möchten. Durch die UN-Behindertenrechtskonvention hat die Wohnberatung für Behinderte Rückenwind bekommen. VON KATJA BUTSCHBACH

FALKENBURG. In einem kleinen, mit Teppich ausgelegten Holzkästchen hat Annika Playmobilfiguren auf ein Spielzeugsofa gesetzt. Die junge Frau zeigt auf die Figuren: „Mein Bruder, mein Cousin und ich.“ Sie hat in dem Kästchen auch ein Spielzeugbett aufgestellt, einen Tisch mit drei Stühlen, „einen Schreibtisch, wenn ich mal schreiben möchte“ und Schränke, in denen sie Handtücher und ihren Schmuck aufbewahren möchte.

Das spielerische Einrichten eines Miniaturzimmers ist Teil eines zweitägigen Wohnseminars, das die Rotenburger Werke in der vergangenen Woche im Kinder- und Jugendhaus Falkenburg Menschen mit Behinderung angeboten haben. Die Seminarbesucher sollen sich laut Sozialarbeiter Stephan Slomma darüber klarwerden, wie und wo sie gerne wohnen möchten. Das Projekt ist Teil eines Dezentralisierungsprozesses, der mit der UN-Behindertenrechtskonvention von 2009 neuen Schwung erhielt.

Ein Umdenken hat es laut Slomma schon früher gegeben, „wir kriegen jetzt Rückenwind“. „Es gibt einen Wandel in der Behindertenarbeit in Richtung Verselbständigung“, sagt Slomma.

Leicht sei es nicht gewesen, das Zimmer einzurichten, sagt Annika. Und Slomma, dessen Arbeitsschwerpunkt in Rotenburg die Wohnberatung ist, merkt an, dass es im maßstabsgerechten Zimmer nun relativ eng sei. Mit der Herausforderung, ihr eigenes Zimmer einzurichten, haben sich in dem Seminar auch vier weitere Menschen beschäftigt. „Ich will eine richtige Wohnung“, sagt Erika. „Das will ich gerne schaffen.“ Für Till ist eine Uhr im Zimmer wichtig, Lisa wünscht sich einen Schreibtisch: „Ich male gern.“ Alle möchten gerne in der Nähe einer Stadt leben. „Da hast du mehr Möglichkeiten“, sagt Erika.

„Der Wunsch beginnt im eigenen Kopf“, sagt Slomma. Dann müsse man sich Gedanken machen, wie



Bei einem Wohnseminar haben sich Bewohner der Rotenburger Werke mit Playmobil ihr jeweiliges Traumzimmer eingerichtet (von links): Annika, Sozialarbeiter Stephan Slomma, Till, Erika, Sozialarbeiterin Christina Koch und Lisa. FOTO: KATJA BUTSCHBACH

man sein Ziel erreichen kann – und es sei wichtig, die „Wünsche gegenüber anderen zu vertreten“.

Zu Wohnwünschen haben die Rotenburger Werke auch einen Fragebogen entwickelt. Er hilft laut Slomma den Rotenburger Werken, aber auch den Menschen mit Behinderung. Denn er regt sie an,

über ihre Wünsche nachzudenken.

Oft gebe es noch die Vorstellung, Menschen mit Behinderung bräuchten besondere Einrichtungen, aber das sei nicht so. Die Möglichkeiten seien vielfältig. Es gibt, so Slomma, auch ambulant betreutes Wohnen, „bei denen nur drei bis fünf Stunden in der

Woche jemand kommt“. So kommen einige Menschen mit Behinderung fast ohne Unterstützung aus. Probewohnungen, in denen sich das Alleinleben einmal testen lässt, haben die Rotenburger Werke auch.

Am Ende des zweitägigen Seminars „wissen die Besucher was sie wollen“, sagt Slomma. Dann geht

es an die Umsetzung. Die Seminarteilnehmer erstellen eine Annonce – und überlegen, wer die richtigen Ansprechpartner sein könnten. Zustimmung muss dann noch der gesetzliche Betreuer, und es wird überlegt, welche Unterstützung notwendig ist.

■ Ihre Meinung zum Beitrag: katja.butschbach@dk-online.de